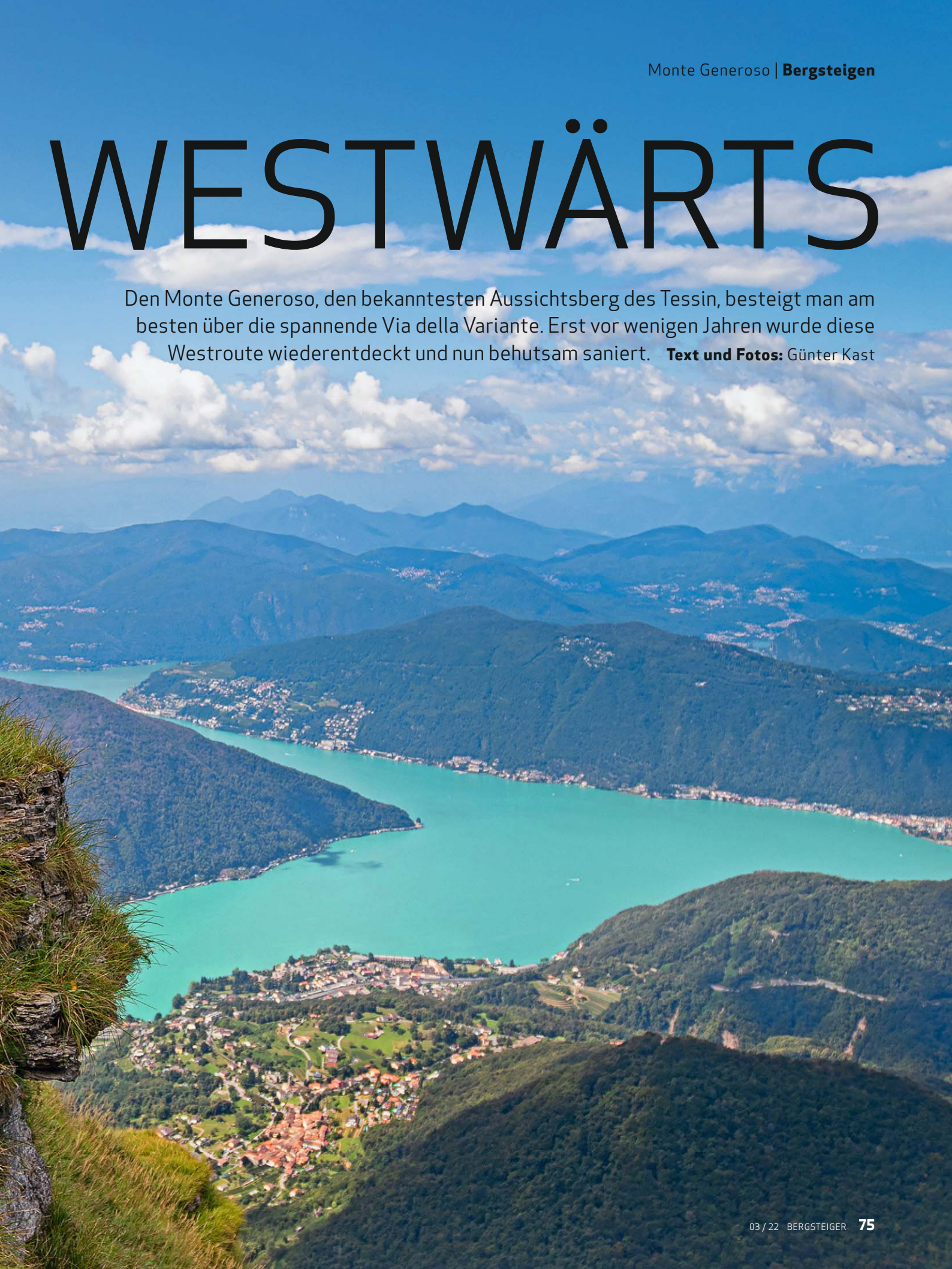


Der Aufstieg bietet
Traumblicke auf den
Luganersee.



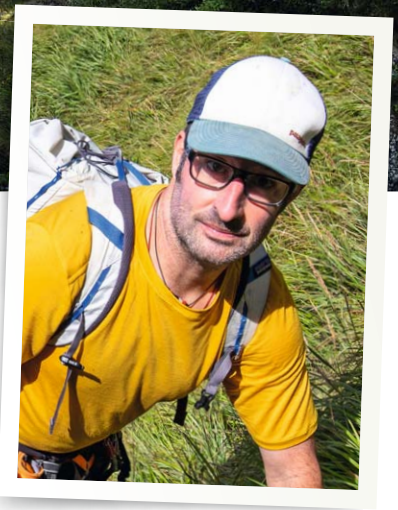
WESTWÄRTS

Den Monte Generoso, den bekanntesten Aussichtsberg des Tessin, besteigt man am besten über die spannende Via della Variante. Erst vor wenigen Jahren wurde diese Westroute wiederentdeckt und nun behutsam saniert. **Text und Fotos:** Günter Kast





Der kühne Steig schlängelt sich durch die steile Westflanke.



»Ohne Schmuggel geriet der Pfad in Vergessenheit.«

Tiziano Schneidt, Bergführer

Generoso« – das heißt auf Deutsch »großzügig, freigiebig, spendabel«. Sehr passend. Denn auf den Monte Generoso führt in der Tat ein sehr großzügiger, bequemer Weg: Von Capolago am Luganersee fährt die bereits 1891 in Betrieb genommene Zahnradbahn über eine Strecke von neun Kilometern auf 1605 Meter hoch. Von der Bergstation sind es dann nur noch hundert Höhenmeter zum Gipfel mit seiner Aussichtsplattform, wo sich Touristen in Stöckel- und Turnschuhen für Instagram verrenken.

Als Bergsteiger macht man um so einen Gipfel am besten einen großen Bogen. Doch der »Großzügige« hat noch eine andere, wilde Seite. Im Westen bricht er nämlich steil zum Luganersee hin ab. Durch diese Flanke legte in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen ein Grenzwächter namens Gianolo einen verwegenen Pfad an. Der Zöllner hoffte, so den vielen Schmugglern, die sich am schweizerisch-italienischen Grenzberg versteckten, leichter das Handwerk legen zu können. Die Tessiner brauchten

für ihr geliebtes Risotto Reis, die Italiener bekamen dafür Zigaretten. »Export 2« wurde der illegale Handel mit einem Augenzwinkern genannt.

Kühne Routenführung

Als der Schmuggel nicht mehr so lukrativ war, geriet der Pfad in Vergessenheit. »Bis er vor gut drei Jahren wiederbelebt wurde«, erzählt Tiziano Schneidt, Bergführer, Zahnarzt und Präsident der Alpinen Rettung im Tessin. Mit ihm wollen wir die Via della Variante, die nach ihrem Entdecker manchmal auch Sentiero Gianola genannt wird, heute begehen. Wir starten auf einer in Kriegszeiten angelegten, gepflasterten Straße. Es geht gemütlich los. Kurze Zeit später steilt die Westflanke des Berges merklich auf. Durch dichten Laubwald, in dem es verführerisch nach Steilpilzen duftet, steigen wir zum unbewirtschafteten Rifugio Perostabbio auf. Ab jetzt wird es steil. In bestechend direkter Linie geht es über natürliche Stufen nach oben. Meist halten wir uns an Grasbüscheln fest, selten erleichtern Drahtseile das Steigen. Bei Trockenheit ist das ein Genuss, bei Nässe wird es schnell gefähr-

lich. Aber Luciano Mollard, der Sanierer der Route, wollte eben explizit keine Ferrata bauen, sondern den alten Weg mit einer kühnen Routenführung ehren.

Als wir uns umblicken, verstehen wir, warum dieser Pfad das Sahnehäubchen unter den vielen Generoso-Aufstiegen ist: Tief unten glitzert der Luganersee. Eine Symphonie in Türkis und Grün, was an einer saisonal auftretenden Algenart

liegt, wie uns Tiziano erklärt. Der Bergführer hält immer mal wieder an und berichtet uns von den Rettungseinsätzen seit der Wiedereröffnung der Route – natürlich nur von denen, die gut ausgingen, er will uns ja nicht nervös machen. Aber so sei das eben, wenn an einem scheinbar harmlosen Berg eine alpine Tour eröffnet werde: falsches Publikum zur falschen Zeit am falschen Ort. Wir staunen derweil über die bizarren Felsformationen, die der Kalk hier geformt hat. Eine heißt »Kamel« und sieht tatsächlich so aus. Allerdings sollte man beim Staunen tunlichst stehen bleiben, denn Stolpern ist hier keine Option. Nach einer längeren Traverse in der steilen Flanke helfen noch einmal Ketten und Stahlseile über einen letzten Aufschwung. Dann stehen wir am Grenzstein auf dem Sattel nördlich des Gipfels, von dem aus man auf der Kamm-Ferrata den höchsten Punkt erreicht – und auch den hier in lauten Rudeln auftretenden Homo sapiens.

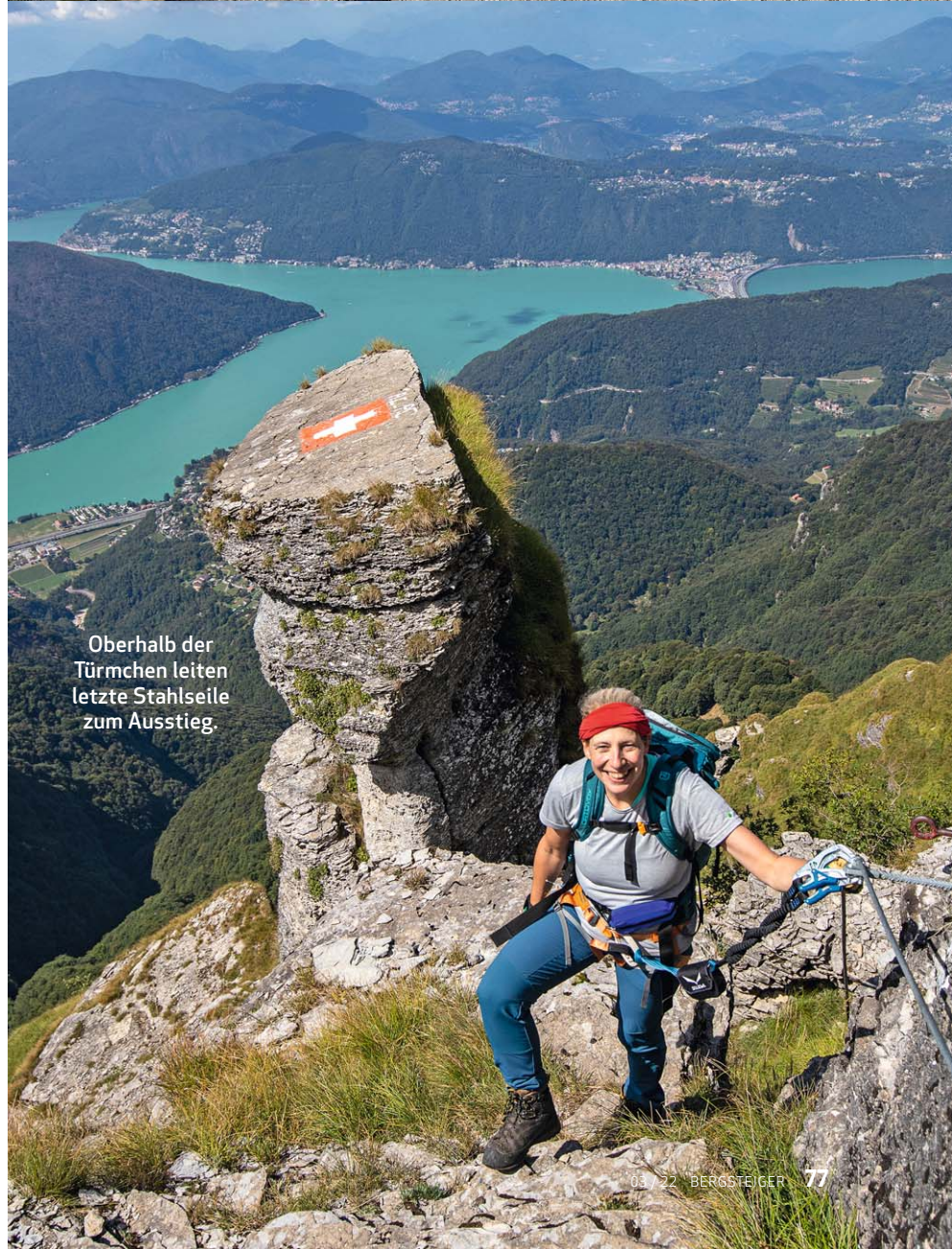
Eine unverwechselbare Handschrift

Macht nichts. Der Traumblick auf gleich drei Seen ist Entschädigung genug. Denn außer dem Luganersee glitzern jetzt noch Lago Maggiore und Comersee um die Wette. Und dann ist da ja noch die Fiore di pietra des aus dem Dorf Genestrierio bei Mendrisio stammenden Mario Botta. Das 2017 eingeweihte Gebäude trägt die unverwechselbare Handschrift des renommierten Architekten und wurde schnell zum neuen Wahrzeichen des Monte Generoso. Der Lokalmatador war nicht nur für den Entwurf der »Blume aus Stein« verantwortlich, sondern auch für die Gestaltung der Innenräume.

Für den Abstieg wählen wir nicht die Standardroute über die Bellavista und die Alpe di Melano, sondern steigen in den Weiler Scudellate ab – aus zwei Gründen: Erstens müssen wir so nur noch 700 Höhenmeter überwinden. Und zweitens gibt es in dem Weiler im hinteren Valle Muggio, dem südlichsten Tessiner Zipfel, neuerdings ein Albergo diffuso, das erste auf mehrere Gebäude »verstreute ▷



In der Fiore di pietra von Mario Botta kann man sich vom Aufstieg erholen.



Oberhalb der Türmchen leiten letzte Stahlseile zum Ausstieg.



Vorsicht,
Täuschung:
Durch das Gras
wirkt die Flanke
weniger steil.



»Früher waren wir 150 Einwohner, jetzt sind wir 15.«

Oscar Piffaretti, aus Scudellate

Hotel« im ganzen Kanton. Für das verschlafene Bergdorf, das kaum mehr als 15 ganzjährige Bewohner zählt, bedeutet das eine komplette Neuausrichtung.

Oscar Piffaretti, der den Anstoß für das Projekt gab, empfängt uns an der Osteria Manciana. Seine Eltern führten 52 Jahre lang dieses Dorflokal, in dem man auch übernachten konnte. Aber eben nur in zwei Zimmern. Nun wurde die Osteria renoviert. Sie fungiert als Rezeption,

Speisesaal und Mini-Hotel. Das ehemalige Schulhaus gegenüber wurde zum Gästehaus mit vier Mehrbettzimmern umgebaut. In der Nähe entsteht zudem ein etwas luxuriöseres Bed-and-Breakfast. Und auf der Alp Caviano wird ein weiteres Gebäude dem Projekt angeschlossen. Derzeit können somit bis zu 30 Gäste im Dorf übernachten, später sogar 50.

Belebung ja, aber sanft

»Ich möchte mein Heimattal touristisch beleben, aber auf die sanfte Art«, sagt Piffaretti. »Früher waren wir 150 Einwohner, jetzt sind wir 15. Als ich noch ein Kind war, gab es drei Lokale und einen Dorfladen. Ich möchte nicht, dass Scudellate ausstirbt.« Unterstützt wird er dabei vom Kanton und der Schweizer Berghilfe, einer Stiftung, deren Hauptziel es ist, Abwanderung zu stoppen. Insgesamt nehmen die Beteiligten rund fünf Millionen Franken in die Hand. Es entstehen sieben Jobs, davon fünf feste. Einen davon hat sich Michele Bernasconi geschnappt.

Der 26-Jährige aus Chiasso wohnt jetzt in Bruzella weiter unten im Tal und hat sichtlich Spaß daran, Teil dieses Projekts zu sein. »Uns Junge involvieren und den Verfall aufhalten – das ist eine tolle Sache«, sagt er. Na ja, ganz neutral ist er freilich nicht. Denn Piera, die Mutter von Oscar Piffaretti, kredenzt einfach das beste Ossobuco weit und breit. Und dazu eine goldgelbe Polenta, die jeden Tag schon morgens im Kupferkessel blubbert. Früher stärkten sich damit die jungen Männer aus Scudellate, bevor sie Zigaretten nach Italien schmuggelten. Der Sentiero Gianola, das Albergo diffuso – vielleicht waren die alten Zeiten ja gar nicht so schlecht. ◀

Autor **Günter Kast** liebt die einsamen Ecken der Südalpen – kein Wunder also, dass er vom Valle Muggio im Südtessin begeistert war.





Alternative zur Via della Variante: das Muggiotal

► EINE RUNDE SACHE

WOHIN?

Für die Überschreitung bietet sich die Anreise mit den Öffentlichen an. Züge fahren mindestens im Einstundentakt von der Deutschschweiz ins Tessin. Vom Flughafen Mailand ist ebenfalls eine stündliche Abfahrt garantiert.

WO WOHNEN?

Das BnB »In Val« von Marisa Viviani-Chinotti in Cabbio im Valle Muggio muss man gesehen haben. Die Chefin kocht auf wie im Hauben-Restaurant. Und vom Balkon der wenigen, stilvoll eingerichteten Zimmer genießt man einen Traumblick über das Tal. Tel. 00 41/79/4 37 50 40

WO ESSEN?

Das Ossobuco in der Osteria Manciana in Scudellate ist einfach nur herrlich! osteria-manciana.ch

NICHT VERSÄUMEN!

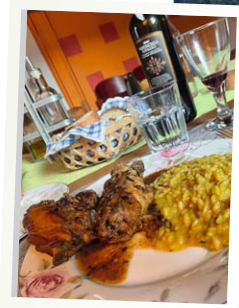
Besuch des Ethnografischen Museums des Muggiotals (www.mevm.ch) und der Mühle von Bruzella, wo man »Rosso del Ticino«, das rote Maismehl für Polenta, erstein kann.

WO ANKLOPFEN?

Ticino Turismo: Tel. 00 41/91/8 25 70 56, www.ticino.ch; Bergführer: Tiziano Schneidt, Tel. 00 41/79/7 31 91 71, tschneidt@hotmail.com, nevepolverosa.ch

MEHR ERFAHREN:

Kompass-Führer 5929 »Tessin – 50 Touren«, Kompass-Karte 1:50 000, Blatt 91 »Lago di Como/Lugano«,



STILLE TAGE IM TESSIN

Soll bloß niemand glauben, dass es im Süden des Kantons keine Touren für echte Bergsteiger gibt! Die Gipfel sind zwar niedriger als im Norden, aber die Wege oft steil und wild – ein perfekter Alpin-Spielplatz!

1 | Monte Generoso – Sentiero Gianola (1701 m)

schwierig	6 Std.
1200 Hm auf 700 Hm ab	11,5 km

Charakter: Der Sentiero Gianola ist der schönste, aber auch anspruchsvollste Anstieg zum Gipfel. Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und ein Klettersteig-Set sind ein Muss. Bei Nässe meiden!

Start: Rovio (497 m)

Ende: Scudellate (910 m)

Route: Von Rovio via Pioda zum Rifugio Perostabbio und der weiß-blauen Beschilderung folgen. Vom Kamm in wenigen Minuten zum Gipfel und Abstieg zur Bergstation der Zahnradbahn. Hier beginnt der Abstieg nach Scudellate.

Einkehr: Restaurant in der »Fiore di pietra«

Tourenkarte Heftmitte: 12

2 | Rundtour im Valle Muggio (590–700 m)

einfach	3½ Std.
365 Hm	8,5 km

Charakter: Kulturhistorisch und landschaftlich interessanter Giro durch das südlichste Tal der Schweiz. Eine schöne, nicht allzu anstrengende Tour für den Anreise- oder Abreisetag – oder wenn der Muskelkater von der Via Variante nichts größeres zulässt.

Start/Ende: Bruzella (593 m)

Route: Bruzella (593 m) – Breggia – Casima (617 m) – Friedhof – Tur dell'Alpe – San Giovanni (Kirche 659 m) – Breggia – Muggio (649 m) – Cabbio (644 m) – P. 609 – Mulino di Bruzella – Bruzella

Einkehr: Unterwegs keine, eventuell hat aber eine Bar in Cabbio oder Muggio geöffnet.



Von Cabbio im Muggiotal blickt man zur Ostseite des Generoso.